

50X1-HUM

Page Denied



PresseDienst

BERLIN C2, WALLSTRASSE 61-65 · FERNRUUF 67 00 14, 67 29 97

Nr. 118

Inhaltsverzeichnis vom 27. Mai 1949.

Blatt

1. Offener Brief an die Vorstände, Funktionäre und Mitglieder der freien Gewerkschaftsbewegung in Westdeutschland 1-3
2. Sowjetzone
 - 18 Prozent Selbstkostensenkung 1
 - Zum zweiten Male vorfristig 1
 - Holländische Aufträge für Industriewerke der SBZ 1
 - 40prozentige Rohstoffersparnis 1
 - Von 55 auf 135 Stühle 1
 - Eine Jugend der Arbeit und des Friedens 1-2
 - "Sowjetische Traktoren sind ausgezeichnet"... 2
 - Eisenbahner werden geschult 2
 - Die Werften der Wasserstrassendirektion Dresden 2
3. Kulturplan und Gewerkschaften. 1
4. Aus dem Wettbewerb der gewerkschaftlichen Arbeiterkorrespondenten. 1-3
5. Berlin
 - Kein Grund für weitere Behinderung des Bahnverkehrs 1
 - Geschlossen gegen UGO 1
6. Internationale Gewerkschaftsnachrichten.
 - Zur Reise deutscher Gewerkschafter nach Polen 1-2

Presseabteilung des FDGB

27. Mai 1949/Nr. 118.

O f f e n e r B r i e f
an die Vorstände, Funktionäre und Mitglieder der
freien Gewerkschaftsbewegung in Westdeutschland.

Auf seiner Geschäftsführenden Vorstandssitzung am 23.5.1949 beschloss der Bundesvorstand des FDGB der sowjetisch besetzten Zone und der Vorstand des FDGB Gross-Berlin nachstehenden offenen Brief an die Vorstände, Funktionäre und Mitglieder der freien Gewerkschaftsbewegung in Westdeutschland zu richten:

Kolleginnen und Kollegen!

" In einer ersten Stunde wenden wir uns an Euch. Ihr wisst von den Beratungen der Aussenminister in Paris, die das gegenwärtige und zukünftige Schicksal unseres Volkes entscheidend beeinflussen werden. Wir fragen Euch: Wäre es nicht natürlich, dass Gewerkschaften und Parteien, Arbeiter und Angestellte, Bauern und Bürger, Intellektuelle und Wissenschaftler, dass alle Deutschen, Männer und Frauen, endlich einmal alles Trennende ausser acht lassen und nur eines tun - der Sehnsucht unseres Volkes nach Einheit, Frieden, nationale Souveränität und Abzug der Besatzungstruppen einmütigen und deutlichen Ausdruck geben? Ist es denn nicht selbstverständlich, dass, wenn die Alliierten zwecks Verständigung über Deutschland zusammenkommen, Männer und Frauen aus unserem Volke unsere Vorschläge für die Schaffung eines einheitlichen Deutschlands ausarbeiten? Wir können verschiedenen Parteien angehören, aber in dem einheitlichen Deutschland, in dem wir und nicht die Besatzungsmächte in Zukunft leben, wollen wir doch alle schliesslich einen gerechten Friedensvertrag, eine demokratische Verfassung, eine einheitliche Regierung und in Verbindung damit vor allem eine gemeinsame Wirtschaft, eine einheitliche Währung!

Wenn wir unsere Zonen wiedervereinigen, ist schon viel erreicht, denn der Westen braucht uns, und wir brauchen Euch. Wir begrüßen es, wenn gerade in den letzten Wochen eine Reihe Betriebe und Betriebsräte Westdeutschlands die Verbindung zu den Wirtschaftsorganen unserer Zone aufnehmen, um die Möglichkeit der Aufnahme wirtschaftlicher Beziehungen zu diskutieren. Denn wenn die Einheitlichkeit der deutschen Wirtschaft wiederhergestellt wird, dann braucht mancher Betrieb bei Euch nicht stillgelegt zu werden oder verkürzt zu arbeiten, während die Wirtschaft der Ostzone auf Eure Erzeugnisse wartet. Wenn die Steinkohlenlieferungen aus dem Ruhrgebiet wie früher in die Ostzone gehen, dann braucht in der Ostzone nicht mehr die Braunkohle unwirtschaftlich verwendet zu werden, die Euch als Hausbrand fehlt. Dann könnten die Westzonen der Ostzone Eisen und Stahl, Bergwerks-Ausrüstungen und schwere Maschinen, die Ostzone den Westzonen dagegen Zucker, Spinn- und Faserstoffe, Büromaschinen, optische Instrumente und viele andere Artikel liefern, welche die Bizone heute gegen viele Dollars im Ausland kaufen muss.

Wie aber kommen wir zu dieser Wiedervereinigung, welche die Massen-erwerbslosigkeit in Westdeutschland, das Elend der Arbeitslosen, Kurzarbeiter, Sozialrentner und Umsiedler beseitigt und den durch die Spaltung Deutschlands erschwerte Wiederaufstieg der gesamten deutschen Wirtschaft erleichtert?

-Blatt 2-

Presseabteilung des FDGB

27. Mai 1949/Nr. 118

Blatt 2
(Offener Brief)

Starke und einheitliche gesamtdeutsche Gewerkschaften wären ein mächtiger Hebel für die Wiederherstellung der deutschen Einheit. Bedenkt, welche gewaltige Kraft die 9 - 10 Millionen deutscher Gewerkschafts-Mitglieder darstellen, wenn sie gemeinsam und für die gleichen Ziele tätig sein würden. Zur Wiedervereinigung unserer Gewerkschaften wurde seit dem Zusammenbruch 1945 schon wertvolle Pionierarbeit geleistet. Sie hatten beschlossen, die Vorarbeiten für die Schaffung eines gesamtdeutschen Gewerkschaftsbundes aufzunehmen. Sie waren gewillt, sich dem Weltgewerkschaftsbund (WGB) anzuschließen. Dieser vereinigt mit seinen 76 Millionen Mitgliedern in 67 Ländern die ungeheure Mehrheit der organisierten Werktätigen. Der an ihm zu Bedauern der freien Gewerkschafter verübte Spaltungsversuch von Führern britischer und amerikanischer Gewerkschaften ist fehlgeschlagen.

Der WGB kämpft für den Frieden und gegen den Krieg und seine Ursachen, er tritt für die deutsche Gewerkschaftseinheit und für die Erweiterung der Rechte der deutschen Gewerkschaften, insbesondere in der Wirtschaft, für die völlige Rückerstattung des von den Nazis geraubten Gewerkschaftsvermögens ein, er fordert die ständige Verbesserung der Löhne und der Arbeitszeit, er leistet allen unterdrückten Gewerkschaften in den halbfaschistischen und kolonialen Ländern Hilfe.

Die Völker Europas haben schwer unter den Folgen der Zersplitterung der deutschen Arbeiterschaft gelitten, denn sie ermöglichte den Sieg des Hitlerfaschismus und damit dessen räuberische Kriege und Überfälle auf unsere Nachbarvölker. Das darf sich nicht wiederholen. Unser Kampf für ein einheitliches und demokratisches Deutschland dient dem Weltfrieden und stärkt die internationale Solidarität aller Werktätigen.

Wir wollen den Frieden, und unsere starken Organisationen sollten auf diesem Wege führend vorgehen. Deswegen wenden wir uns im Interesse unseres ganzen Volkes, besonders im Namen aller Werktätigen, der Umsiedler, der Kriegsverletzten und Ausgebombten in diesem Offenen Brief an Euch. Die deutschen Gewerkschaften müssen sich verständigen! Wir sind jederzeit zu einer Zusammenkunft mit den führenden Gewerkschaftskollegen des Westens bereit! Wohl hält man uns das Argument entgegen, erst müsse man das Ergebnis der Pariser Aussenministerkonferenz abwarten. Aber soll denn das deutsche Volk, soll die deutsche Arbeiterschaft darauf verzichten, an der Gestaltung des eigenen Geschicks mitzuarbeiten? Hat nicht gerade diese Haltung der Passivität schon genug zur Vertiefung der Spaltung Deutschlands beigetragen, die Besserung unserer Lebenslage erschwert? Muss es nicht in der ganzen Welt Befremden erregen, wenn wir in unserer eigenen Angelegenheit nichts zu sagen haben? Es ist möglich, die Beratungen der Aussenministerkonferenz günstig zu beeinflussen, wenn die Ge-

-Blatt 3-

Presseabteilung des FDGB

27. Mai 1949/Nr. 118.

Blatt 3
(Offener Brief)

werkschaftsleitungen ganz Deutschlands gemeinsam im Namen der fast 10 Millionen organisierter Arbeiter und Angestellten erklären: Wir wollen keine Verewigung der Zonengrenzen, keine zweierlei Währung, keine Demontagen mehr, wir wollen ein einheitliches, demokratisches Deutschland, wir wollen vier Jahre nach Kriegsschluss endlich einen Friedensvertrag, wir wünschen den Abzug der Besatzungstruppen! Wie stünden wir da, wenn das Werk der gewerkschaftlichen Interzonenkonferenzen vollendet und zur Bildung eines gemeinsamen Zentralrates aller deutschen Gewerkschaften geführt hätte? Welche Erfolge hätten durch diese Vereinigung schon erreicht werden können. Wäre es denn nicht sehr leicht möglich gewesen, der Pariser Aussenminister-Konferenz die Wünsche der deutschen Arbeiterschaft zu übermitteln? Es ist schmerzlich, feststellen zu müssen, dass durch die Nichtherstellung der deutschen Gewerkschaftseinheit so manches schon unterblieben ist, was im Interesse der deutschen Arbeiterschaft notwendig gewesen wäre. Aber es ist noch nicht zu spät. Die Verständigung kann morgen, kann heute, kann jederzeit erfolgen! Wir sind dazu bereit!

Kolleginnen und Kollegen!
Der Ernst der Stunde gebietet rasches Handeln. Notwendig ist es, im Betrieb, auf Konferenzen, überall wo Arbeiter zusammenkommen, zu verlangen, dass die Vertreter aller deutschen Gewerkschaften sich an einen Tisch setzen und die Forderungen des deutschen Volkes nach Abschluss eines gerechten Friedensvertrages und Abzug der Besatzungsmächte beraten. Verständigt Euch über die Zonengrenzen hinweg, wie es schon viele Gewerkschafter aller Zonen durch Briefe und Telegramme tun. Verlangt die Herstellung der gesamtdeutschen Gewerkschaftseinheit. Tretet ein für die Entsendung von Vertretern zum in der Zeit vom 29. Juni bis 10. Juli in Mailand tagenden Weltgewerkschaftskongress, um die Solidarität der internationalen Arbeiterklasse für die Forderungen des deutschen Volkes zu gewinnen. Wenn wir es erreichen, alle unsere Kräfte zu einer gewaltigen Willenskundgebung zusammenzufassen, dann werden wir den nationalen Notstand überwinden und einer glücklicheren Zukunft Deutschlands entgegensehen können!

Im Sinne der Einheit der deutschen Gewerkschaftsbewegung grüssen Euch 5 Millionen Gewerkschaftsmitglieder der Ostzone und Berlins.

Freier Deutscher Gewerkschaftsbund
Bundesvorstand Vorstand Gross-Berlin "

-.-.-.-.-

Presseabteilung des FDGB

27. Mai 1949/Nr. 118

Sowjetzone

FDGB - 18 Prozent Selbstkostensenkung.

Im volkseigenen Mineralölwerk Lützkendorf/Sa.-Anh. konnte durch innerbetriebliche Wettbewerbe im Monat April in 5 Hilfsbetrieben eine Selbstkostensenkung von 18 Prozent erzielt werden. Eine kollektive Leistungssteigerung von 22 Prozent war u.a. in den handwerklichen Hilfsbetrieben zu verzeichnen. Bei der Gesamtbelegschaft ist ein Absinken der Fehlschichten auf 0,3% festzustellen. Die Abteilung Benzin-Synthese konnte ihr Monatssoll mit 131 Prozent erfüllen.

FDGB - Zum zweiten Male vorfristig.

Das VE-Steinzeugwerk in Zwickau hat sein Plansoll für das zweite Quartal, das die Produktion von 1.600 Tonnen vorsah, bereits jetzt erfüllt. Der Betrieb hatte auch im ersten Quartal eine vorzeitige Sollerfüllung zu verzeichnen.

FDGB - Holländische Aufträge für Industrierwerke der SBZ.

Die VE-Astrawerke in Chemnitz haben von Holland einen Auftrag zur Herstellung von Addier- und Buchungsmaschinen im Werte von 157.639 holländischen Gulden erhalten. Auch die Wandererwerke in Siegmarschönau/Sa. haben von den Niederlanden einen Auftrag für fast 30.000 Gulden Pultaddiermaschinen und für 90.000 Gulden Buchungsmaschinen erhalten. Für diese Aufträge liegen bereits alle erforderlichen Lieferaufträge vor, sodass die betreffenden Werke sofort mit der Realisierung beginnen können.

FDGB - 40prozentige Rohstoffersparnis.

Der Feinmechaniker Rolf Dietze vom volkseigenen Betrieb Radio-Technik, Machern/Sa. hat für besondere Zwecke im Messgerätebau und in der Spulenfabrikation einen Spezialschalter entwickelt. Die neuentwickelte Schaltertype zeichnet sich besonders durch eine 40prozentige Rohstoffersparnis und vielseitige Verwendungsmöglichkeit aus.

FDGB - Von 55 auf 135 Stühle.

Durch die Anwendung eines Verbesserungsvorschlages in den volkseigenen Hellerauer Werkstätten b/Dresden, die gegenwärtig Kleinmöbel herstellen, können durch die Verwendung von lamellenartig zusammengefügttem Holz, sogenanntem Schichtholz, aus einem Kubikmeter Schnittholz anstelle von früher 55 Stühlen nunmehr 135 Stühle angefertigt werden.

FDGB - Eine Jugend der Arbeit und des Friedens.

Als einer der jüngsten Delegierten zum 3. Deutschen Volkskongress wurde der 22jährige Bergbauaktivist Werner Brüssel vom Steinkohlenwerk "Deutschland" in Oelsnitz gewählt. Über seinen Auftrag befragt, den er als Delegierter übernommen hat, erklärte der jugendliche Aktivist, dass er sich als Jugendleiter das Ziel

Blatt 2

Presseabteilung des FDGB

27. Mai 1949/Nr. 118

Blatt 2
(Sowjetzone)

gesetzt habe, eine Jugend heranbilden zu helfen, die nicht wieder für die Interessen des Monopolkapitals auf den Schlachtfeldern verblutet, sondern sich tatkräftig an der Seite der anderen fortschrittlichen Länder für Frieden und Völkerverständigung einsetzen soll.

FDGB - "Sowjetische Traktoren sind ausgezeichnet" sagte der Traktorist Richard Wilhelm von der MAS Oschatz /Sa., der in 25 Tagen ununterbrochener Feldarbeit mit einem sowjetischen Traktor seine 10-Stunden-Norm mit 108 Prozent regelmässig überbot. Wilhelm pflügte in dieser Zeit 54 ha Land und bereitete sie gleichzeitig zur Bestellung vor. Er bewies damit, dass auch die festgelegten Normen auf kleinen Flächen trotz häufigen Wechsels der Felder überschritten werden können.

FDGB - Eisenbahner werden geschult.

Die Ausbildungsmöglichkeiten für die Eisenbahner sind innerhalb der Reichsbahndirektion Dresden im Laufe der Zeit so erweitert worden, dass heute durchschnittlich 1.500 Eisenbahner im Monat in Fahrlehrgängen theoretisch und praktisch geschult werden können. Die Eisenbahner, die aus allen Gebietszweigen und Altersstufen kommen, werden zu diesem Zweck in eintägigen bis sechswöchigen Ausbildungskursen zusammengefasst, in denen Aktivisten der Eisenbahn über ihre Arbeitserfahrungen und Arbeitsmethoden berichten.

FDGB - Die Werften der Wasserstrassendirektion Dresden

haben bei der Wiederinstandsetzung von Transportfahrzeugen im April ihr Plansoll weit überschreiten können. Mit der Wiederherstellung von zwölf Schiffen mit fast 5.000 Tonnen Ladefähigkeit erfüllten sie die Planaufgabe für Schiffe mit Selbstantrieb zu 162 Prozent. Das Plansoll für Schiffe ohne Selbstantrieb wurde mit der Reparatur von 20 Schiffen mit zusammen 16.440 Tonnen ebenfalls mit 48 Prozent übererfüllt. Darüber hinaus wurden zwei Bestandsfahrzeuge, d.h. Schiffe, die infolge von Kriegseinwirkung bisher unbrauchbar waren, wieder hergestellt.

- - - - -

Presseabteilung des FDGB

27. Mai 1949

Kulturplan und Gewerkschaften

FDGB - Sie wurden für den Nationalpreis vorgeschlagen. Von der Betriebsgewerkschaftsleitung des Chemiewerkes Leuna/Sachsen-Anhalt wurde Dr. Ing. Wirth wegen seiner besonderen Leistungen für den Nationalpreis in Vorschlag gebracht. Dr. Wirth ist seit 1935 im Chemiewerk Leuna tätig und arbeitet seit 1948 als technischer Direktor. Die besondere Leistung Dr. Wirths für das Chemiewerk Leuna besteht darin, dass er nach dem Zusammenbruch die fast aussichtslos erscheinende Aufgabe des Wiederaufbaues des schwer zerstörten Werkes trotz der ungeheuren Schwierigkeiten erfolgreich durchgeführt hat. Unter seiner Leistung wurde das Chemiewerk Leuna zu einer Produktionsstätte ausgebaut, die heute wieder 26.000 Werktätigen Arbeit und Lohn gibt. Seiner Initiative ist es zu danken, dass die Düngemittelerzeugung auf den heutigen hohen Leistungsstand gebracht werden konnte. Wenn die Stickstoffproduktion bereits wieder 70 % des Friedensstandes erreicht hat, so trägt das wesentlich dazu bei, die Versorgung der Landwirtschaft mit den so wichtigen stickstoffhaltigen Düngemitteln sicherzustellen.

FDGB - Ingenieure schulen Belegschaftsmitglieder. Um den Arbeitern die geistigen und technischen Voraussetzungen für die Durchführung ihrer Arbeit zu geben, hat die Ingenieurzentrale des Benzinwerks Böhlen/Sa. beschlossen, eine grosse Anzahl von Belegschaftsmitgliedern zu schulen. Die Fachkräfte des Werkes sind als Vortragende an diesen Schulungen beteiligt und setzen ihre ganze Kraft ein, um ihr Wissen den anderen Kollegen zu vermitteln. Die Hörer werden auf Grund ihrer Teilnahme und ihrer Beteiligung an der Diskussion sowie durch die Ergebnisse einer später durchzuführenden kurzen schriftlichen Prüfung bewertet werden. Um die einzelnen Kollegen zu besonderen Leistungen anzuspornen beschloss das Ingenieur-Aktiv, im Rahmen dieser Schulungen einen Berufsfortbildungswettbewerb durchzuführen.

FDGB - Neue hochfeuerfeste und alkalifreie Sondersteine. Seit 1946 machte sich in der chemischen und metallurgischen Industrie ein besorgniserregender Mangel an feuerfestem Sondermaterial bemerkbar. In den Nauendorfer Schamotte-Werken Reinicke & Co ist es nun nach jahrelangen Bemühungen den Keramikingenieuren Friedrich Reinicke und Helmut Plenske gelungen, zwei Arten Materials herzustellen, von denen das eine einen Tonergehalt von über 60% und das andere eine Feuerfestigkeit bis 1.100 Grad aufweist. Die erste Zusammensetzung des Materials hat sich besonders bei hochbeanspruchten Teilen von Kesselanlagen bei Grosskraftwerken und in Stoßöfen, Flammöfen und Benzinöfen bewährt. Vor allen Dingen konnte der Papier- und Zellulosefabrikation in Glashütten und anderen entscheidenden Grossindustrien geholfen werden. Die zweite Zusammensetzung findet Verwendung bei der Erzeugung von Schwefelsäure. Hauptsächlich von der Zuckerraffinerie Dessau, den Chemischen Werken Buna und der Thüringischen Zellwolle Schwarzsa werden die aus diesem Material hergestellten Steine benötigt. Durch die Herstellung und Entwicklung dieser Sondersteine haben die Keramikingenieure in vielen chemischen Industriezweigen die Erfüllung des Wirtschaftsplanes gesichert.

-. - . - . - . - . - .

Presseabteilung des FDGB

27. Mai 1949/Nr. 118

FDGB - Aus dem Wettbewerb der gewerkschaftlichen
Arbeiterkorrespondenten.

In Fortsetzung unserer laufenden Veröffentlichungen der preisgekrönten Arbeiten des gewerkschaftlichen Arbeiterkorrespondenten-Wettbewerbes bringen wir heute den mit einem Sonderpreis bedachten Beitrag des E-Lokomotivführers Kurt Damerau, von der Grube Greifenhain/N.L. "Der Hilfsmotor". Wir werden diese Veröffentlichungen fortsetzen.

Der Hilfsmotor.

Weiß der Kuckuck, wie ich dazu kam, heute mit dem linken Bein zuerst aus dem Bett zu steigen. Schon seit Generationen, so sagten unsere Alten immer daheim, bedeute dies nichts Gutes. Ich bin nicht abergläubig und noch viel weniger halte ich was von solchen Aussprüchen. Meine sonst so sprichwörtliche Ruhe hatte heute aber unerklärlicherweise doch einen kleinen Knacks weg. Als ich zur Schicht ging, ich arbeitete in der Grube Greifenhain, lag außer dem ständig fallenden Sprühregen noch was anderes in der Luft. Bloß konnte ich im Augenblick noch nicht sagen, was. Der Regen paßte übrigens zu der tiefen Dunkelheit, die noch in der Grube lag, wie der Deckel zum Topf. Wie jeden Tag sammelte sich die Gleiskolonne in der Mannschaftsbude, um vom Obersteiger die heutige Arbeitseinteilung zu erfahren.

"Mensch da nehmen wir aber wieder ein Bad, det hört doch heute nicht mehr auf zu jauchen", sagte Kumpel Paul, der neben mir stand.

Wie immer, erst meckern sie alle ein bißchen, und dann tut doch jeder mehr als seine Pflicht. Er wartete meine Antwort auch gar nicht ab, sondern betrachtete sinnend die geplatzte Naht an seinem rechten Gummistiefel. Warum nicht links, dachte ich. Dabei fiel mir ein, warum ich heute so mißgestimmt war. Ich fing an zu glauben, dass mich die Einbildung piesackt. Jeder hatte sein Arbeitszeug - Stopfhacke, Schippe und Schottergabel - schon auf der Schulter und alle waren im Begriff, in Richtung unserer Arbeitsstätte loszuwalzen.

Beim Weichensteller ging das Telefon. Richtig, der "Lange" soll an den Apparat kommen. Gemeint war unser Obersteiger. Er heißt bei uns der Lange, weil er über eine enorme Grösse verfügt. Man sagt, er sei ungefähr 2.04 m groß, doch möchte ich dafür nicht meine Hand ins Feuer legen. Aber eines muß man ihm lassen: trotz seiner Gutmütigkeit hat er sein gesamtes Grubenpersonal so einge- arbeitet, dass er sich auf jeden einzelnen verlassen kann. Aus der Stellwerksbude heraus wirbelt er mit dem Arm zu uns hin; wir sollten zurückkommen. Ich kenne das. Also doch, schoß es mir durch den Sinn.

Ich hatte nicht verkehrt getippt. Eben war eine Meldung gekommen: "Eine unserer Grube angeschlossene Brikettfabrik, nämlich "Marie II" gab bekannt, dass vom letzten Kohlenzug zwei Wagen neben den Gleisen zu stehen gekommen seien. Das war eine Ohrfeige für unsere Henneckewoche. Die Meldung kam um 6.45 Uhr durch. Sofort begann der "Hilfsmotor" auf vollen Touren zu laufen. Der "Hilfsmotor" ist nämlich unsere Gleiskolonne.

Blatt 2

Presseabteilung des FDGB

27. Mai 1949/Nr. 118

Blatt 2

Schnell sind ein Arbeitswagen und eine E-Lok vom Fahrdienstleiter angefordert. Nach noch nicht mal einer Zigarettenlänge Zeit ist beides zur Stelle. In einer fieberhaften Geschwindigkeit, die man manchem "alten Knöchel" nicht zugetraut hätte, werden Einfahrer, Winden, Paßstücke, Schwellen, Vierkanthölzer und Pfähle sowie Eisenplatten verladen. Alles Dinge, die man auf Grund von Erfahrungen braucht, um Großbunkerwagen wieder in das alte Gleichgewicht zu bringen. Nicht einer von uns zehn Kollegen mitsamt dem Vorarbeiter, der sich nicht verstoßen mit dem Handrücken die Schweißperlen von der Stirn wischte. Aber nicht lange, und wir waren mit dem Verladen fertig.

10 Minuten nach Eintreffen der Meldung sind wir mit unserem Arbeitswagen schon unterwegs zur Schadensstelle. Es gilt, zu verhindern, dass durch diese beiden Wagen die Produktion der Brikettfabrik zum Stehen kommt. Solange die beiden Wagen "festsitzen", kann kein neuer Zug einfahren und kippen. Der Wichtigkeit unserer Arbeit sind wir uns alle bewusst. An der Schadensstelle eine kurze Besprechung, wie man die Wagen am sichersten und schnellsten wieder einsetzt. Obersteiger und Fahrdienstleiter sind mitgekommen. In der Zwischenzeit hat der Hilfstrupp alle Geräte abgeladen. Dann beginnt eine schnelle, harte, aber auch schwere Arbeit. Einfahrer werden eingehangen. Die Dinger alleine wiegen schon 125 kg. Leerstellen werden mit Paßstücken und Eisenplatten ausgefüllt, um so eine Auflauffläche für die ausgesetzten Unterwagen zu schaffen. Zugeschnittene Schwellen, die verankert werden, und Winden dienen als Spreize.

Die E-Lok wird ganz sachte an den Wagen angekoppelt. Ein Pfeifsignal, und millimeterweise zieht die E-Lok an. Nicht vorsichtig genug kann nunmehr rangiert werden. Jeder E-Lokführer weiss, dass es jetzt auf sein Fingerspitzengefühl ankommt. Der Wagen muß über die Einfahrer auf das Gleis gezogen werden. Es knackt und knirscht, dass man denkt, jeden Augenblick werden die Spreizen brechen. "Bloß das nicht", ist der einzige Gedanke, der uns alle beseelt. Dann wäre alles umsonst gewesen. Ein Rucken und Bumsen - der Wagen sitzt auf den Schienen.

Ran an den Zweiten. Hier gelingt es erst beim dritten Male. Aber wir haben Erfahrung, nichts kann sich schlimmer auswirken, als wenn wir oder der Vorarbeiter oder der Obersteiger die Ruhe verlieren.

Nach einer Stunde fünfzig Minuten sitzen beide Wagen auf den Schienen. Was wir erreichen wollten, ist uns unter grosser Mühe und Schwierigkeiten gelungen. Eine Stunde kann die Brikettfabrik noch arbeiten. Bis dahin ist der nächste Vollzug hier, der schon in einer Ausweichstelle wartet, um den nimmersatten Bauch der Bunker zu füllen.

Wieder einmal konnten wir beweisen, was es ausmacht, wenn kollektiv gearbeitet wird. Nicht umsonst wurden wir schon einmal in der Wandzeitung unseres Betriebes als Aktivisten-Kolonnie bezeichnet. Manche verdiente Prämie vermehrte schon Mutters Wirtschaftsgeld.

Lachen mussten wir doch, als wir uns bei der Rückfahrt gegenseitig betrachteten. Wir sahen aus, wie aus dem Schlamm gezogen.

Blatt 3

Presseabteilung des FDGB

27.Mai 1949/Nr.118

Blatt 3

Aber das hielt keinen ab, seine Arbeit zu verrichten. Bei einem solchen Einsatz muss jeder scharf ran.

Wieder im Betrieb angekommen, wurde unser Vorarbeiter zum Betriebsleiter gerufen. Auch er liess uns seine Anerkennung und seinen Dank aussprechen. Es war noch eine Stunde bis Schichtwechsel. Wir aber machten "foffzehn"!

So wird jede Störung, die in der Hennecke-Woche aufzutreten wagt, durch den "Hilfsmotor" beseitigt.

- - - - -

Bei Abdruck Honorierung an

Kurt Damerau, Greifenhain Nr. 2 ü/~~Neu-~~Petershain N.L.(2).

Presseabteilung des FDGB

27. Mai 1949, Nr. 118

Berlin

FDGB - Kein Grund für weitere Behinderung des Bahnverkehrs
Durch die Anweisung der westlichen Militärbefehlshaber sind die westberliner Bahnhöfe von der Stumpfpolizei besetzt worden. Dennoch dürfen aber die UGO-Störtruppe ihr Zerstörungswerk an den Bahnanlagen ungehindert fortsetzen. An verschiedenen Stellen des Berliner Eisenbahnnetzes wurde von ihnen in den letzten Tagen erneut Gleise aufgerissen, Weichen beschädigt und Meideanlagen entfernt. Die Bemühungen der Berliner Eisenbahner zur Beseitigung der durch die UGO-Saboteure angerichteten Schäden werden durch die Westpolizei sabotiert.

Die Massnahmen der UGO und insbesondere die von ihren Störtruppe vorgenommenen grossen Sabotageakte am Berliner Eisenbahnbetrieb haben den Interzonenverkehr blockiert. Am Abend des 24. Mai standen auf der Strecke der Reichsbahn-Direktion Berlin 42 Güterzüge mit verschiedenen Frachten, darunter Kartoffeln, Fisch und andere Lebensmittel, die zum Teil leicht verderblich sind. Auf den Bahnhöfen der Reichsbahn-Direktion Berlin und Magdeburg stauten sich bis zum 25. Mai 2.370 Waggons mit Frachten, die für die westlichen Sektoren Berlins bestimmt sind.

Nach einer Mitteilung des amerikanischen Transportoffiziers war es auch am Himmelfahrtstag nicht möglich, die alliierten Militäzüge aus Westdeutschland bis Berlin durchzuführen. UGO-Anhänger haben die Stellwerke bei Wannsee besetzt und weigern sich, die Bahnanlagen zu bedienen.

Nach dem Vertragsbruch der westberliner Verwaltungen hat die IG Eisenbahn im FDGB Gross-Berlin vorgeschlagen, Fahrgelder und Frachten sowie alle übrigen Gebühren in den Westsektoren nur in Westmark zu erheben, um die Zahlung der Löhne und Gehälter in Westmark zu ermöglichen. Die General-Direktion der Deutschen Reichsbahn hat nach diesem Vorschlag angekündigt, dass sie in Zusammenarbeit mit der IG Eisenbahn einen dementsprechenden Plan ausarbeiten wird. Die Reichsbahn-Direktion erklärt dazu, dass die Grundlage für die Entlohnung in Westgeld die Einführung eines Tarifs bei der S-Bahn ist, wonach alle in den Westsektoren gekauften Fahrkarten in Westmark gezahlt werden müssen, während im Ostsektor gelöste Fahrkarten mit der Mark der Deutschen Notenbank beglichen werden.

In verstärktem Maße ist unter den westberliner Eisenbahnern die Ansicht festzustellen, dass eine sofortige Wiederaufnahme des Eisenbahnbetriebes in den Westsektoren unbedingt erforderlich ist. Mit der Bereitwilligkeit der Reichsbahn-Direktion, den in den Westsektoren wohnenden Eisenbahnern Westgeld zu zahlen, entfällt nach Meinung dieser Eisenbahner jeder Grund für eine weitere Behinderung des Eisenbahnverkehrs in Westberlin.

FDGB - Geschlossen gegen UGO

UGO-Kommissar Molitor versuchte kürzlich in einer Belegschaftsversammlung der Firma Zunke in Charlottenburg mit allen Mitteln seine Wahlordnung für die Betriebsrätewahlen durchzudrücken, die den Jugendlichen das Wahlrecht nimmt. Ausserdem forderte er, dass Ersatzleute nicht aufgestellt werden. Die Belegschaft lehnte jedoch geschlossen sein Ansinnen ab.

Presseabteilung des FDGB

27. Mai 1949/Nr. 118

Internationale GewerkschaftsnachrichtenZur Reise deutscher Gewerkschafter nach Polen.Interview von Herbert Warnke und Hermann Schlimme.

Herbert Warnke und Hermann Schlimme, die i. den nächsten Tagen im Auftrage des FDGB zum 2. polnischen Gewerkschaftskongress nach Warschau fahren, gaben einem Vertreter des Berliner Rundfunks ein Interview.

Auf die Frage nach den Beziehungen zwischen den polnischen und deutschen Gewerkschaften erklärte Hermann Schlimme, dass ihm der 1. Mai dieses Jahres im Berliner Lustgarten durch die Anwesenheit eines Gewerkschaftsdelegierten und durch seine Ansprache an die 800 000 Demonstranten noch in besonders guter Erinnerung sei. Bereits im Januar 1947, anlässlich der Tagung des Weltgewerkschaftsbundes, wurden die ersten Fäden zu den Vertretern Polens gesponnen. Seit dem 1. Januar dieses Jahres arbeiten die deutschen und polnischen Gewerkschaften zusammen im Weltgewerkschaftsbund. Unsere gemeinsame Aufgabe ist es, den Frieden zwischen den beiden Völkern unter allen Umständen zu sichern.

Herbert Warnke fügte hinzu: "Als Symbol für diese unsere Bestrebungen werden wir dem polnischen Gewerkschaftskongress als Geschenk eine Operationssaal-Einrichtung, eine zahnärztliche Einrichtung und eine Reihe anderer medizinischer Instrumente überreichen. Damit soll ausgedrückt werden, wie sehr wir die moralische Verpflichtung des deutschen Volkes fühlen, wenigstens einen Teil der von der deutschen Invasion angerichteten Schäden wieder gutzumachen. Der Überfall auf das polnische Volk, der mit grausamen Verbrechen verbunden war, darf sich niemals wiederholen. Daher wenden wir uns auch gegen jene chauvinistische Propaganda in bezug auf die Oder-Neisse-Grenze. Die Grenze, die fallen wird und fallen muss, das ist die Zonengrenze, die mitten durch Deutschland gezogen wurde. Den erfolgreichen Kampf um ein einheitliches und demokratisches Deutschland sind wir nicht nur unserer eigenen nationalen Existenz, sondern auch unseren Nachbarvölkern schuldig geworden, damit Deutschland aufhört, ein Hort der Überfälle auf friedliche Völker zu sein. Die Oder-Neisse-Grenze aber möge zu einer Brücke des Friedens und der Freundschaft mit dem polnischen Volke werden. Wir wünschen dem polnischen Volk von Herzen eine neue und glückliche Zukunft innerhalb seiner neuen Grenzen!"

/- polnischen
Grossbetriebe grüssen den polnischen Gewerkschaftskongress.

"An den
polnischen Gewerkschaftskongress
Warschau

Die Betriebsgewerkschaftsleitung des volkseigenen Betriebes
Maxhütte - Unterwellenborn - übermittelt hiermit im
Auftrage der Belegschaft den Delegierten dieses Kongresses
die herzlichsten Grüsse.

-Blatt 2-

Presseabteilung des FDGB

27. Mai 1949/Nr. 118

Blatt 2
(Internationale Gewerkschaftsnachrichten)

Rückhaltlos bewundern wir die grossen Erfolge der polnischen Arbeiter unter Führung der Gewerkschaften beim Aufbau einer demokratischen Volksrepublik. In der festen Überzeugung, dass nur durch die Solidarität der Werktätigen aller Länder der Weltfriede und somit Glück und Wohlstand unter allen Völkern gesichert wird, wünschen wir Eurem Kongress einen vollen Erfolg.

Betriebsgewerkschaftsleitung der Maxhütte
Unterwellenborn"

Die BGL des Karl-Marx-Werkes, Babelsberg, wendet sich mit folgender Begrüssungsadresse an den Kongress der polnischen Gewerkschaften in Warschau:

Die BGL des VEB Karl-Marx-Werk, Babelsberg, begrüsst den Kongress der polnischen Gewerkschaften. Wir wollen hiermit unsere Verbundenheit mit den polnischen Gewerkschaften beweisen, um im gemeinsamen Kampf im WGB für die Ziele der fortgeschrittenen, organisierten Arbeiterschaft, für den Frieden und ein besseres Leben zu ringen. Wir wünschen der Tagung einen vollen Erfolg.

Aus den zahlreichen bei uns eingegangenen Begrüssungsschreiben an den polnischen Gewerkschaftskongress bringen wir nachstehend einen Auszug aus der Begrüssungsadresse der IG Bekleidung:

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Im Namen von 160 000 organisierten Bekleidungsarbeiterinnen und Bekleidungsarbeitern entbieten wir Euch zu Eurem 2. (8.) Kongress die freundschaftlichsten Grüsse. Wir versprechen Euch, unsere ganze politische und gewerkschaftliche Kraft dafür einzusetzen, den bisher durchgeführten demokratischen Aufbau in unserer Zone weiter zu festigen, um damit die Voraussetzungen für einen dauerhaften Frieden mit dem polnischen Volk und allen fortschrittlichen, demokratischen Völkern zu schaffen.

Die Grenzregelung zwischen unseren Völkern mit der Anerkennung der Oder-Neisse-Linie ist für uns die Grundlage unserer Arbeit für eine dauerhafte Verständigung und friedliche Entwicklung zwischen dem polnischen und deutschen Volk.

Wir freuen uns, dass wir, liebe Kolleginnen und Kollegen, wieder Gelegenheit haben, gemeinsam mit Euch im grossen Weltgewerkschaftsbund für unsere Ziele und Ideale kämpfen zu können. Insbesondere die Bekleidungsarbeiter der sowjetischen Besatzungszone begrüssen es auf das Lebhafteste, dass durch die Aufnahme unserer Gewerkschaften in den WGB auch ihnen die Möglichkeit gegeben ist, mit den polnischen Berufskolleginnen und -kollegen der Textil- und Bekleidungsarbeiter am 20. - 22. Juni in Lyon persönlich Fühlung zu nehmen.....

Mögen Euren Beratungen und Arbeiten die Erfolge beschieden sein, die dem Wohle der polnischen und internationalen Arbeiterklasse dienen.

-.-.-.-